



KATHOLISCHE KIRCHESOLINGEN

CLEMENS + JOHANNES + SEBASTIAN

Foto: Peter Kane



DASS AUS SEHNSUCHT
WAHRHEIT WIRD,
TRAUER SICH IN FREUDE WANDELT,
DER TOD DEM LEBEN WEICHT UND
WIEDERVEREINT IST,
WAS GETRENNT WAR,
IN DEINES UND MEINES
VATERS HEIMAT,
IN SEINER GEBORGENHEIT,
DAFÜR BITTE ICH UM GOTTES SEGEN,
DEM HERRN ÜBER LEBEN UND TOD.

GlaubenLEBEN

Magazin der Kirchengemeinde St. Sebastian - Ausgabe: 2024/Nr.2

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe beschäftigen wir uns passend zu Allerheiligen mit dem Thema **ABSCHIED**.

Sie halten die 4. Ausgabe unserer (noch) jungen Pfarrzeitung in den Händen.

Wir, als Redaktionsteam, haben Freude an dieser ehrenamtlichen Aufgabe. Damit eine Pfarrzeitung lebendig, attraktiv und lesenswert ist, sind wir auf Beiträge angewiesen. Für diese Ausgabe gab es kaum einen Beitrag, der nicht ohne unsere Anfrage eingegangen wäre. Wir möchten alle bitten, bei den nächsten Ausgaben und Themen mit zu überlegen, ob Sie etwas beisteuern können. Nur durch persönliche Beiträge kann **GlaubenLEBEN** zu einem lebendigen und somit lesenswerten Magazin wachsen.

Die nächste GlaubenLEBEN-Ausgabe beschäftigt sich mit dem Hauptthema **HOFFNUNG**. Sie soll zu Ostern erscheinen. Hoffnung ist in jedem von uns. Hoffen auf Auferstehung, Frieden, Genesung und auch so etwas Banalem wie schönem Wetter oder einem Lottogewinn...

Lassen Sie unsere Leser teilhaben an ihren **HOFFNUNGEN**, ihrem **GLAUBEN**, ihren Erlebnissen und Erfahrungen zum Thema **HOFFNUNG**.

Wir danken für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen viel Freude an der neuen Ausgabe.

Ihr Redaktionsteam der GlaubenLEBEN

- Die nächste GlaubenLEBEN-Ausgabe erscheint zu Ostern, vorausgesetzt das ausreichend Beiträge bis zum Einsendeschluss bei uns eintreffen.

Einsendeschluss für ALLE Beiträge ist der 16. März 2025.

INHALTSVERZEICHNIS

- 02 Abschied, nächste Ausgabe
- 03 Vorwort: Simone Miklis
- 04 Abschiedsbrief einer Mutter
- 06 Allerheiligen und Allerseelen in Kürze
- 07 Mobiles Friedhofscafé Totterkaaren
- 08 Abschied von "Omma"
- 10 Herzliche Einladung zum KULTURm
- 11 Bibel für Kinder
- 12 Abschied vom Kloster
- 14 Lotsenpunkt Solingen
- 16 Unser gemeinsamer Weg,
der viel zu früh endete...
- 20 Fruchtiges Kreuzworträtsel
- 21 Taizé-Gebet am Freitag in Löhndorf
- 22 Interview mit Hospizleiter Edgar Drückes
- 24 Herbstmarkt am Kirchort Liebfrauen
- 25 Wenn Sie groß sind, gib ihnen Flügel!
- 26 Kennlernabend der Katechet*innen des
Erstkommunionkurses
- 27 Bildungsfahrt ins Siebengebirge
- 28 Friedhofsgärtnerei Reinarz feiert
Jubiläum
- 29 Kreuze aus Spanplattenholz auf dem
Friedhof
- 30 Martins-Markt in der Kita St. Joseph
- 31 St. Martin
Die gute Tat
Ein besonderer Gedenktag
- 32 Der Pfarrgemeinderat informiert
- 33 Heilige Elisabeth Info und Rätsel
- 34 Bücherei St. Sebastian
- 35 Info: Feste Termine
- 36 Info: Feste Termine
Info: Gottesdienste
- 37 Werden Sie Pate und packen eine
Wohlfühltüte
- 38 Adventskalender der Vielfalt
- 39 Weihnachten
Krippenfeiern, Gottesdienste, Messen
- 40 Magazin GlaubenLEBEN nach Hause

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Geht es Ihnen auch so, dass Sie sofort einen kleinen Kloß im Hals spüren, wenn Sie das Wort „Abschied“ lesen oder hören? Ich muss zugeben: bei mir ist das meistens so. Denn ich weiß, dass ein Abschied fast immer mit Veränderungen verbunden ist und auch mit Veränderungen tue ich mich manchmal etwas schwer.

Ich vermute, dass das vielen Menschen so geht, deshalb könnte man sich fragen, warum die Redaktion unserer Pfarrzeitschrift sich ausgerechnet dieses Thema für die neue Ausgabe ausgesucht hat. Möchte sie uns alle quälen? Ich glaube nicht.

Im November ist das Thema „Abschied“ in unseren Festen und unseren Gottesdiensten, aber auch in unserem alltäglichen Leben präsenter als sonst.



Am Monatsanfang steht das Fest Allerseelen, an dem wir an all die lieben Menschen denken, die wir bereits aus unserem Leben verabschieden mussten. Aber auch die Lesungen in den Messen werden in ihrer Stimmung etwas düsterer. Schließlich bleibt niemandem die Vergänglichkeit unserer Natur verborgen, die sich durch herunterfallendes Laub und dunklere Tage zeigt.

In vielen Bereichen unseres Lebens begehen wir immer mal wieder kleinere und größere Abschiede. Ein bestimmter Lebensabschnitt geht zu Ende, aus Kleinkindern werden größere, später einmal Erwachsene. Ausbildungszeiten und Arbeitsverhältnisse gehen zu Ende. Manch einer zieht um, verlässt die Stadt oder sogar das Land und fängt an einem anderen Ort ganz neu an. Auch menschliche Beziehungen verändern sich, passen irgendwann nicht mehr zusammen oder schlafen ein. Und auch der Tod eines anderen Menschen kann uns dazu zwingen, diesen aus unserem Leben zu verabschieden.

Wenn ich mich von etwas oder jemandem verabschiede oder verabschieden muss, dann ist es mir wichtig, diesen Abschied wie eine Medaille mit zwei Seiten zu sehen. Auf der einen Seite steht dann die Traurigkeit über das, was verloren geht. Auf der anderen Seite steht aber auch Dankbarkeit für das, was war und gut war. Es kann Situationen geben, in denen die eine Seite viel ausgeprägter ist als die andere, aber dennoch sind sie beide da.

Ich vermute, dass Sie beim Durchlesen dieser Zeitung beide Seiten des Abschieds entdecken werden, und ich wünsche Ihnen, dass Sie das auch in Ihrem Leben tun. Dass Sie nicht nur den Kloß im Hals spüren, der vielleicht ganz schnell kommt, sondern auch einen Funken Dankbarkeit, der manchmal etwas länger braucht, bis er sich zeigt.

Und ich wünsche Ihnen viel Freude mit diesem Heft und danke allen, die dazu beigetragen haben, dass es es gibt.

Ihre

Simone Mikelis

ABSCHIEDSBRIEF EINER MUTTER AN IHREN SOHN, DER IM DEZEMBER 2023 IM ALTER VON 46 JAHREN VERSTORBEN IST

Marc, mein lieber Schatz,
ich hoffe, Dir geht es gut, da, wo Du jetzt bist.
Wieder mal bist Du von mir gegangen, nur diesmal für immer.
Was mir bleibt, ist die Erinnerung.

Mein kleiner süßer Fratz, rebellisch und für jeden Unfug zu haben. Weißt Du noch, als Du mich mit 8/9 Jahren völlig überrascht hast?

Das muss ich kurz erzählen:

Du kamst nach Hause, gingst die Treppe hoch, mir entgegen, grinsend und den Schalk im Nacken. Die Hände hinter Deinem Rücken. Ich fragte Dich: ‚Was versteckst Du denn hinter Deinem Rücken?‘

‚Nee, noch nicht gucken... mach erst die Augen zu!‘ sagtest Du. Tat ich natürlich.

‚So, jetzt kannst Du sie wieder öffnen.‘ hörte ich Dich sagen.

Ich sah den kleinen süßen Marc, wie er mir ein paar Blümchen überreichte. ‚Für Dich, hab ich von meinem Taschengeld gekauft.‘

Das hat mich so sehr berührt, und berührt mich noch heute, wenn ich daran denke.

Auch das warst Du.... Ein kleiner, liebenswerter Charmeur.

Du warst ein Teenager, als Du Bekanntschaft mit den Drogen machtest. Fortan wurden sie zu Deinem ständigen Begleiter.

Dein Leben spielte sich in einer Welt ab, die mir zwar nicht unbekannt war, aber tragischerweise konnte ich Dich daraus nicht befreien, die Droge hatte Dich im Griff.

Eine Freundin machte es dennoch möglich, 1998 mit Dir gemeinsam nach Indien zu reisen. Nach 6 Wochen Indien kamst Du zurück. Im Gepäck: unvergessene Eindrücke und tolle Erlebnisse. 1999 seid Ihr dann in die Dominikanische Republik geflogen. Ihr habt im Regen gemeinsam auf dem Moped die Insel erkundet und einen Heidenspaß gehabt.

Dein Herz schlug auch für's Schlagzeugspielen... als Kind hast Du schon gerne getrommelt.

Deine Freunde schätzten Deine ehrliche offene Art. Dein freundliches, empathisches und friedfertiges Wesen. Du warst schon besonders.

Ich bin unendlich dankbar, dass ich Dir in den letzten 3 Jahren unterstützend zur Seite stehen durfte.

Du bist sehr krank geworden. Der Krebs, die COPD und weitere Krankheiten belasteten Deinen Körper und Deine Seele.

Es folgte eine Odyssee von Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten.

Doch der Krebs konnte nicht mehr besiegt werden. Die Chemotherapie wurde im Sommer abgebrochen. Die Belastung für weitere Chemotherapien zu groß.

Durch diese intensive Zeit haben wir uns neu lieben und schätzen gelernt. Eine bedingungslose Vertrautheit und Zuneigung sind gewachsen.

Wir konnten richtig Spaß haben. Ich habe Dich als Insektenliebhaber bewundert, der keiner

Fliege was zu leide tun konnte, alle hast Du gerettet, mit einer Engelsgeduld. Es gab Situationskomiken, über die wir uns amüsiert haben. Manchmal waren wir über die Ähnlichkeit unseres Wesens und Handelns selbst erstaunt. Es war so schön, die Zeit mit Dir, Du hast mir noch so viel gegeben.

Mitte Oktober wurdest Du in die Palliativstation des Klinikums Solingen aufgenommen. Dort wurdest Du von den engagierten und liebenswerten Schwestern und einer Physiotherapeutin behandelt. Sie bauten Dich, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, körperlich und physisch wieder auf.

Du kamst zurück nach Hause und bist 3 Wochen später friedlich eingeschlafen, für immer.

Ich vermisse Dich so sehr!

Schlafe wohl mein Kind.

Deine Dich liebende Ma.



Marc wurde auf unserem Friedhof an der Hackhauser Straße im teilanonymen Urnengarten beigesetzt.

Anmerkung der Redaktion: Der Abschiedsbrief wurde so von der Mutter verfasst und von uns unverändert abgedruckt.



Allerheiligen und Allerseelen in Kürze

Theologisch gesehen ist Allerheiligen das Fest "aller der in Christus vollendeten" und wurde ursprünglich am ersten Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Erst im 8. Jahrhundert verlegte Papst Gregor IV. Allerheiligen auf den 1. November. Allerseelen ist dagegen der Gedenktag für die Verstorbenen. Er wird am 2. November gefeiert, seitdem Abt Odilo von Cluny 998 dieses Datum zum Gedenktag ausgerufen hat – zunächst nur für die Verstorbenen der ihm unterstellten Klöster. Die Nähe zum Winter und die damit verbundene Symbolik haben dazu geführt, dass Allerheiligen und Allerseelen quasi zu einem Doppelfest verschmolzen sind. Dass Allerheiligen in den Augen vieler immer mehr zum Toten-Gedenktag wird, liegt daran, dass Allerheiligen ein gesetzlicher Feiertag ist, Allerseelen hingegen nicht. Allerheiligen ist ein gesetzlicher Feiertag in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen (NRW), Rheinland-Pfalz, Saarland. Außerdem ist Allerheiligen in Österreich, Liechtenstein, Luxemburg und in den katholisch geprägten Kantonen der Schweiz ein Feiertag.

Von Sascha Stienen und Agathe Lukassek/katholisch.de

Foto: picture-alliance/Sven Simon | SVEN SIMON



Foto: BuH/picture alliance/Sven Simon | SVEN SIMON

Allerheiligen – der Name des Festes ist Horizonterweiterung: Es gibt weit mehr Heilige, als in Kalendern verzeichnet sind. Alle, die sich in den Seligpreisungen der Bergpredigt wiederfinden, sind heilig und ihnen gilt deren Verheißung hier und jetzt. Vielleicht entdecken Sie sich in einer dieser Seligpreisungen selbst wieder! Und wenn ja, nehmen Sie das bewusst an, samt der Verheißung, die dazu gehört.

Die Namen vieler heiliger Menschen sind unbekannt. Vielleicht wird Ihnen beim Hören oder Lesen der Seligpreisungen der Name eines Menschen einfallen, auf den eine oder mehrere der Sätze passen. Auch diese gehören zu der Schar der Heiligen, die sich unter den Menschen finden, die Positives und Heilsames wirken, die wie fruchtbarer Boden sind, auf die Gottes Samen der Liebe fällt, wächst und sich entfaltet.

ABSCHIED VON "OMMA"

Unsere Mutter ging auf ihren 89. Geburtstag zu und hatte zusätzlich zu ihrer Demenz eine leichte Lungenentzündung bekommen. Sie wurde immer hilfloser und wollte schließlich morgens gar nicht mehr aufstehen.

Wir fingen an, ihr im Bett leichte Speisen anzureichen und eines Tages schüttelte sie den Kopf und lächelte mich an, als ich ihr einen Löffel Pudding anbot.

„Oh.“ dachte ich. „Die Mama stirbt.“ Es war ein ganz klares Gefühl, ein leichter Schreck, aber auch eine Gewissheit, dass wir uns nun auf ihrem letzten Weg befinden.

Die Tage vergingen, die „Omma“, wie sie in der Familie heißt, wurde immer schwächer. Wir hatten ein Pflegebett ins Wohnzimmer gestellt, so dass sie nie allein war. Mein Vater saß die meiste Zeit am großen Esstisch, der als Schreibtisch umfunktioniert wurde. Oft schaute sie, ob er noch da wäre. Zu unserer Unterstützung kam die wunderbare Ella aus Polen. Ella hatte einen tiefen Glauben und eine große Zuversicht in den natürlichen Lauf des Lebens.

4 Tage vor Ommas Tod fragte ich sie: „Ella, soll ich die Familie zusammenrufen?“ Und sie sagte, „Ja, es ist Zeit.“ Ich schickte eine WhatsApp in die Familiengruppe und bekam sofort einen Anruf von N., meiner 23jährigen Nichte. Sie weinte und schluchzte, „Ich möchte nicht, dass die Omma stirbt!“ Ich tröstete sie, so gut ich konnte. Meine Mutter hat 4 Kinder, 3 Schwiegerkinder und 9 Enkelkinder und sie alle kamen.

Jeden Tag wurde das Haus bevölkert. Wenn jemand weinte, war immer ein anderer da, um zu trösten und in den Arm zu nehmen. Wir sprachen und erzählten an ihrem Bett, während unsere Mutter dämmerte und nicht mehr reagierte. Abends sangen wir zusammen und beteten und es gab einen sehr wunderbaren Moment, wo Ella ein Lied in ihrer Sprache sang und wir einfach summend mit einstimmten. Wir alle fühlten uns verbunden und stärkten einander. Keiner von uns „Kindern“ hatte bisher einen Menschen in den Tod begleitet und doch war alles ganz natürlich und ohne Angst. Freunde und Nachbarn kamen, um sich zu verabschieden und immer saß man an Ommas Bett.

Gestorben ist unsere Mutter in der Nacht von Freitag auf Samstag um 3:33 Uhr. Meine Schwester war zu dieser Zeit auf dem Rückweg einer Reise. Ella und ich schauten immer wieder nach der Omma. Schließlich kam Ella an mein Bett und sagte: „Komm.“ „Ist sie gestorben?“ „Ja.“

Wir beteten an ihrem Bett und ich sprach mit meiner Mutter, dass sie jetzt bei Jesus ist und wie schön, dass sie ihre Eltern und ihren Bruder wiedersehen kann. Dann machten wir die Omma zurecht und gingen wieder schlafen.

Am frühen Morgen rief ich meine Brüder an. Gegen 9 Uhr kamen die Geschwister und meine Schwägerinnen und mein Schwager und im Laufe des Tages alle Kinder.

„Ich kann nicht zur Omma ins Wohnzimmer, ich kann das nicht“, weinte eine meiner Nichten. Wir versicherten ihr, dass es gar nicht schlimm sei, wie die Omma jetzt aussähe und dass sie nicht allein gehen müsse.

Jedes Familienmitglied nahm Abschied. Zunächst vielleicht mit Scheu oder Furcht, aber im Laufe des Tages mit immer größerer Selbstverständlichkeit, gingen wir im Totenzimmer ein und aus. Wir haben getrauert und geweint, aber wir haben auch lustige Anekdoten von unserer Omma erzählt und viel gelacht.

Am Nachmittag landete der Flieger meiner Schwester. Sie wurde von ihren beiden älteren Kindern am Flughafen abgeholt und ihr erster Satz war: „Bin ich zu spät?“ Ich habe viel über diesen Satz nachgedacht. War sie zu spät gekommen, weil unsere Mutter schon in der Nacht verstorben war? Nein. Einfach nein. Unsere Mutter war in der Stunde ihres Todes und auch in den Tagen davor nicht mehr ansprechbar. Selbst wenn meine Schwester 16 Stunden eher gelandet wäre, meine

Mutter hätte es gar nicht wahrgenommen. Wie gut aber, dass meine Schwester an diesem Samstag nachhause gekommen war. Die ganze große Familie war da und es war unglaublich lebendig und fröhlich. Wir waren ganz nah miteinander und konnten miteinander sein. Niemand von uns war allein.

Der Bestatter kam und in großer Übereinstimmung planten wir die Beerdigung, wie sie unserer Mutter wohl gefallen hätte. Am Ende sagte unser Vater: „Ich hätte sie gerne noch bis morgen hier.“ Ich war total überrascht, diese Idee hatte ich nicht. Und wie gut das war, die Oma noch bis zum nächsten Tag bei uns zu haben. Es war so eine wertvolle Zeit. Immer wieder ging jemand von uns ins Wohnzimmer, streichelte sie oder stand einfach da.

Und am nächsten Tag kamen sie alle, alle noch einmal. Wir standen in großer Runde im Zimmer, beteten ein Vater unser und ein Gegrüßet seist du Maria. Die Mama, die Oma wurde nochmal gestreichelt und geküsst und dann ließen wir sie gehen. Mit großem Frieden und großer Liebe.

Anmerkung aus der Redaktion:

Die Familie ist der Redaktion bekannt, möchte aber nicht namentlich genannt werden.



Malte Hagen Olbertz

Grabpflege ist auch Seelenpflege. In der liebevollen Gestaltung der letzten Ruhestätte eines Angehörigen blüht die gemeinsame Liebe noch einmal auf.

Herzliche Einladung zum KULTURm:

KULTURm

... SO EIN THEATER

*das Picnic Popup Theater
Wuppertal präsentiert
ein dramatisches Duell mit
erstaunlichen Enthüllungen:*

**“Enigma - eine
uneingestandene Liebe”**
von Eric-Emmanuel Schmitt



Samstag, 30.11.2024 um 19:00 Uhr

Liebfrauen-Löhdorf, Wiefeldicker Str. 3, Solingen

**KATHOLISCHE
KIRCHESOLINGEN**
CLEMENS + JOHANNES + SEBASTIAN

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE
SANKT SEBASTIAN



Bibel für Kinder

Im ersten Buch der Bibel wird die Geschichte von Gott und den Menschen als eine Familiengeschichte erzählt, beginnend mit Abraham. Abraham und seine Frau Sara hatten einen Sohn; Isaak. Der war mit Rebekka verheiratet; die beiden hatten zwei Söhne, Zwillingssöhne: Jakob und Esau. Esau war der knapp Ältere, und deshalb stand ihm der Segen und das Erbe des Vaters zu. Jakob betrog seinen Bruder darum und floh dann vor der Rache Esaus in ein anderes Land. Nach vielen Jahren

wollte er mit seiner inzwischen entstandenen Familie in seine Heimat zurückkehren. Doch er hatte immer noch Angst vor seinem Bruder. Je näher er der Heimat kam, desto mehr. Eines Nachts legte er sich schlafen und hatte einen wunderschönen Traum: Eine Leiter reichte von der Erde bis in den Himmel, und auf dieser Leiter gingen Engel auf und ab. Ganz oben auf der Leiter sah Jakob im Traum Gott, der ihm versprach, dass seine Heimkehr gut ausgehen würde. Da fasste Jakob Mut

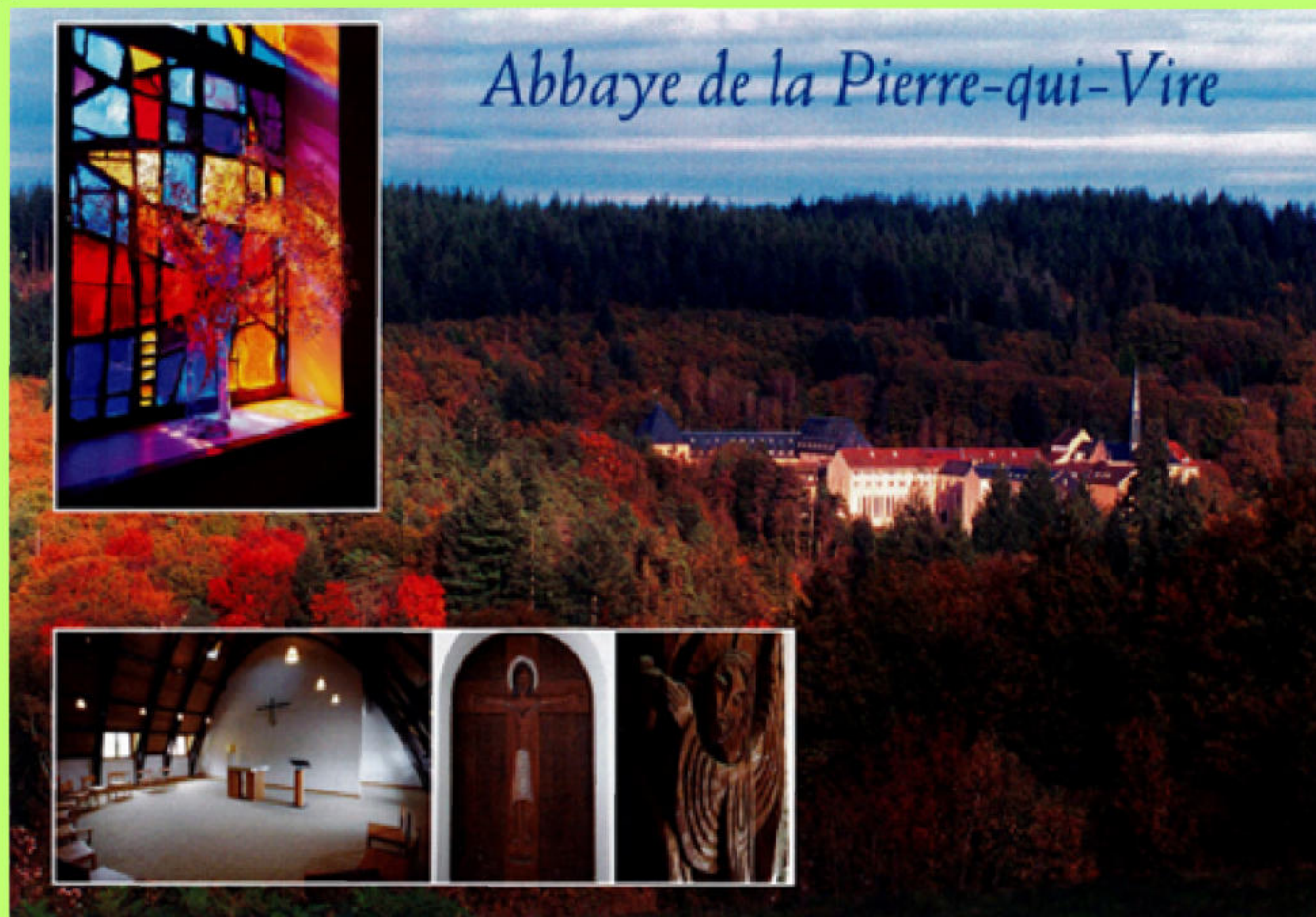
und kehrte zurück.

Und es geschah, was Gott versprochen hatte: Jakob und Esau versöhnten sich, wie es richtig ist für Geschwister, wenn sie gestritten haben. Nicht richtig sind vier Fehler im Bild. Findest du sie?



Lösung: Getränkedose,
Buch, Armbanduhr, Licht-
kette

Stefanie Kolb



ABSCHIED VOM KLOSTER

Abschiede können vielfältig sein. Birgit Di Gaetano hat für das Redaktionsteam eine langjährige Klosterfahrerin interviewt, die sich nun von Pierre-qui-Vire verabschiedet.

Birgit: Das wievielte Mal warst du jetzt im Kloster in Frankreich?

Anni: Das war jetzt das fünfte Mal, viermal hintereinander, dann habe ich ein Jahr Pause gemacht und jetzt bin ich noch mal mitgefahren.

Birgit: Und du hast eben schon gesagt, dass es dir früher besser gefallen hat als noch unser Pfarrer mitgefahren ist. Ist das richtig?

Anni: Ja. Es war jetzt auch gut, ich kann nicht sagen, es war schlecht, aber es war irgendwie anders. Ich habe festgestellt, dass wenn ein Priester dabei ist, das ganze Klima anders ist. Vor allen Dingen fiel der Gottesdienst, den wir sonst gefeiert haben, jetzt weg. Wir waren ja oft in der Kirche bei den Mönchen, aber das ist eben ganz was anderes.

Birgit: Ich verstehe, dir fehlt der Gottesdienst, den wir sonst am Gästehaus in der Kapelle gefeiert haben, richtig?

Anni: Ja, das war immer ein Höhepunkt.

Birgit: Die ganze Umgebung mit der Natur ist ja sehr schön, aber man muss ja immer viele Treppenlaufen, um zum Essen zu kommen oder in die Kirche.

Anni: Ja, es sind genau 100.

Birgit: Ist dir das Treppensteigen mit den vielen Stufen in diesem Jahr schon schwer gefallen?

Anni: Nein, die Treppen nicht. Es war nur, dadurch dass es geregnet hat, ziemlich nass und matschig, daher bin ich nicht in den Wald gekommen. Das habe ich mir dann nicht zugetraut.

Birgit: Vor der Fahrt hast du gesagt, dass du das letzte Mal mitfahren würdest. Wie ist jetzt deine Meinung dazu?

Anni: Also ich habe es jedenfalls so geplant, dass es das letzte Mal war. Ich wollte nächstes Jahr nach Angermund. Mal sehen, wie es da ist, es nicht so weit weg.

Birgit: Stimmt, das ist in Düsseldorf bei den Benediktinerinnen. Und bist du jetzt, als du diesen Gedanken hattest in Frankreich anders durch die Natur oder in die Kirche gegangen?

Anni: Ja, sicher, so mit dem Gefühl, ich werd nicht mehr wiederkommen. Das ist schon sonderbar, wenn man sich so von etwas verabschiedet. Ich meine, man muss ja viel loslassen im Leben. Aber wenn man das so bewusst weiß, ist es schon anders, es geht ein bisschen ans Mark.

Birgit: Was gefiel dir denn immer am besten in Pierre-Qui-Vire?

Anni: Wenn ich konnte, bin ich sehr viel in die Kirche gegangen. Der Ort hat mir viel gegeben. Es war immer alles sehr leise. Dadurch, dass überall Teppichboden ist, wird man nicht gestört.

Birgit: Ja, das empfinde ich auch als sehr angenehm.

Anni: Ja, und dann habe ich da natürlich auch schon viel erlebt mit den Mönchen, dadurch, dass ich oft in der Kirche war. Manchmal war ich ganz alleine da, hin und wieder haben die Mönche Musik gemacht und für irgendwas geprobt. Es gibt einen Orgelspieler, der spielt mittags immer eine Stunde, das war sehr schön. Und einmal war ich mit einer Frau ganz allein in der Kirche. Dann kamen die Mönche zum Gottesdienst und haben uns mit in ihren Kreis genommen. Dann standen wir alle um den Altar rum, das war auch ein besonderes Erlebnis. Es kommt so einiges zusammen. Es war schon eine sehr schöne Zeit. Natürlich auch unsere Gottesdienste in der Kapelle.

Birgit: Das glaube ich dir sofort. Und die Natur drumherum hat dir ja auch immer sehr gut gefallen.

Anni: Ja, der Wald ist traumhaft. Erst mal faszinieren mich die alten mit Moos bewachsenen Bäume. Es wird hier auch nichts an der Natur geändert, es bleibt alles so liegen, wie es ist. Die ganze Umgebung hat für mich so bisschen was Heiliges, was Bestimmtes, was ich nicht beschreiben kann. Aber es tut so gut und man fühlt sich wohl und ist so ruhig und zufrieden. Das habe ich immer genossen.

Birgit: Und würdest du denn im nächsten Jahr, wenn du feststellst, dir geht es immer noch sehr gut, überlegen, doch noch mal mitzufahren?

Anni: Also erst kommt es mal darauf an, wie viele sich anmelden, vielleicht, wenn da noch ein Platz frei sein sollte. Aber erst kommen die anderen, das soll jeder Mal genießen.

Birgit: Das war jetzt ein schönes Schlusswort. **Dankeschön.**



to Zeitschenker sein

Soziallotse (m/w/d) im Lotsenpunkt
Sie sind empathisch, können zuhören und
haben Lust, Menschen zu helfen?
Für weitere Infos steht Ihnen
Sabina Vermeegen gerne zu Verfügung.

Engagementförderin Sabina Vermeegen Hackhauser Str. 2a 42697 Solingen
Mobil: 01515 5933051 E-Mail: sabina.vermeegen@sebastian-solngen.de



**KATHOLISCHE
KIRCHESOLINGEN**
CLEMENS + JOHANNES + SEBASTIAN

LOTSENPUNKT SOLINGEN

Vor etwas über einem Jahr haben wir den Lotsenpunkt eröffnet. Die vielfältigen Probleme die wir im Pastoralbüro, beim Wohlfühlmorgen oder im alltäglichen Gespräch erleben, haben uns dazu veranlasst über die Installation eines Lotsenpunktes nachzudenken.

Ein Infoabend zu diesem Thema sollte sensibilisieren. Viele Interessierte folgten der Einladung. Sieben Engagierte waren im Anschluss begeistert und so konnten wir gemeinsam nach weiteren Gesprächen am 1. September 2023 starten und den Lotsenpunkt eröffnen. Inzwischen sind es acht Engagierte, die montags und mittwochs in den Sprechstunden allen Ratsuchenden zur Verfügung stehen.

Weitere freiwillig Engagierte sind herzlich willkommen. Der Lotsenpunkt könnte Verstärkung sehr gut gebrauchen.

Der Lotsenpunkt Solingen ist eine Kooperation zwischen der kath. Kirchengemeinde St. Sebastian und dem Caritasverband Wuppertal / Solingen e.V. Im Format www.bergisch-engagiert.de erhalten die Engagierten aus den Lotsenpunkten Velbert, Wuppertal, Remscheid und Solingen verschiedene, kostenfreie Fortbildungen, damit sie sich gestärkt und sicher in ihrer Arbeit als Lotsin oder Lotse fühlen. Sie nehmen sich Zeit, hören zu, geben Informationen und helfen bei Formularen oder Schreiben von Behörden weiter. Das Angebot ist kostenlos, vertraulich und offen für alle – unabhängig von Alter, Nationalität oder Religion. Alles, was uns mitgeteilt wird, ist vertraulich. Die Soziallotsinnen und Soziallotsen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet und werden nur mit Zustimmung der Klientin/des Klienten tätig.

Wer kann den Lotsenpunkt aufsuchen?

- Sie sind neu im Ort und wissen nicht, wohin Sie sich wenden sollen?
- Sie trauen sich nicht, mit einer Beratungsstelle Kontakt aufzunehmen?
- Sie finden sich im Dschungel der Behörden nicht zurecht?
- Das Geld reicht vorne und hinten nicht und Sie können die Kosten für die Klassenfahrt Ihres Kindes nicht aufbringen?
- Sie verstehen das Antragsformular nicht oder was die Sachbearbeiterinnen oder der Sachbearbeiter im Jobcenter von Ihnen will?

Wir sind persönlich für Sie da:

Sprechstunden:

Jeden Montag von 10.00 – 12.00 Uhr

Jeden Mittwoch von 17.00 – 19.00 Uhr

Lotsenpunkt Solingen in der Servicestelle Engagement

Hackhauser Str. 2a

42697 Solingen

Telefon: 0212 231400-50

E-Mail: lotsenpunkt@st.sebastian-solingen.de



Weitere Sprechstunden beim Wohlfühlmorgen auf der Hackhauser Str. 16, 42697 Solingen von 9.00 – 11.00 Uhr:

Von Januar – November in der Regel jeden 4. Samstag im Monat (siehe separaten Flyer)

Für das Team Lotsenpunkt Sabina Vermeegen, Engagementförderin

UNSER GEMEINSAMER WEG, DER VIEL ZU FRÜH ENDETE...

Anmerkung seitens der Redaktion: Von Familie Leuther haben wir die Grabrede zum Abschied von ihrem Sohn Nikolas als Beitrag für unser Magazin erhalten. Wir möchten diesen Text unverändert so belassen, wie er uns zur Verfügung gestellt wurde.

Heute müssen wir von unserem Sohn Nikolas Abschied nehmen. Es fällt so unglaublich schwer, Worte für etwas zu finden, für das es eigentlich keine Worte gibt. Das Einzige, was mir immer wieder in den Sinn kommt, ist, dass es so unglaublich falsch ist. Es ist falsch, dass wir als Eltern unser Kind beerdigen müssen. Dass unser Kind VOR uns geht... dass er gehen musste, noch bevor er richtig bei uns war. Oder, um es mit Paulines Worten zu sagen: es ist gemein. Gemein und richtig doof.

Es geht hier und heute nicht um mich, sondern um Nikolas. Trotzdem kann ich nur aus meiner Perspektive über Nikolas sprechen und damit zeigen, was für ein wunderbarer Mensch er schon war. Unsere gemeinsame Geschichte ist kurz, viel zu kurz. Und doch so voller Liebe. Nikolas war ein absolutes Wunschkind. Tobi und ich haben uns beide unendlich gefreut und die Aufregung und Vorfreude auf das Leben zu viert war groß. Gleichzeitig war selbst am Anfang der Schwangerschaft schon unglaublich viel Sorge dabei. Eine mögliche Infektion mit Ringelröteln, das nicht enden wollende Erbrechen. Die ersten Monate waren nicht einfach. Mir ging es unglaublich schlecht, und wir hatten so viel Angst, dass es irgendwann nicht nur mir, sondern auch unserem Baby schlecht gehen würde. Von Anfang an war ich viel beim Arzt. Und jedes Mal wurde es mir, obwohl es mir so schlecht ging, leichter ums Herz. Da schlug sein kleines Herzchen, kräftig und unermüdlich. Alles war gut. Nikolas ging es gut. Er wuchs, wie er wachsen sollte. Und schon ganz, ganz früh begann ich, ihn in meinem Bauch zu spüren. Ich weiß nicht mehr ganz genau, wann es angefangen hat, aber spätestens ab der 11. Woche war ich mir ganz sicher, dass dieses Flattern in meinem Bauch unser kleines Wunder war. Und ab diesem Zeitpunkt nahm die Sorge jeden Tag ein bisschen mehr ab. Denn Nikolas war ein unfassbar aktives Kind. Er strampelte so viel mehr, als es seine große Schwester je getan hatte. Und mit jedem Strampeln musste ich lächeln, weil es mich daran erinnerte, dass wir bald zu viert sein würden. Jedes Strampeln tröstete mich über die unendliche Übelkeit und das Erbrechen hinweg. Wir würden bald zu viert sein, und das würde großartig werden! Die Erleichterung, als wir die ersten 12 Wochen überstanden hatten, war groß. Und es fühlte sich gut an, allen endlich erzählen zu können, dass wir ein Baby erwarten. Am allerschönsten war es, Pauline davon zu erzählen. Ich werde den Moment niemals vergessen, als wir in Belgien auf der Couch saßen und ihr erzählten, dass sie eine große Schwester werden würde. Das Leuchten und Strahlen in ihren Augen, wie sie erst einmal vor Begeisterung jauchzend durch die Wohnung gelaufen ist und voller Freude gerufen hat „Wir bekommen ein Baby!“. Wie sie unermüdlich unendlich viele Fragen gestellt hat, wo das Baby herkommt, ob es ein Bruder oder eine Schwester wird, wann es endlich bei uns sein wird... die kommenden Wochen waren davon geprägt, dass wir ganz, ganz viel über Nikolas gesprochen und sehr viele Fragen zu ihm beantwortet haben. Und die Vorfreude wuchs, mit jedem Tag... bei uns allen. Ich erlebte Nikolas Schwangerschaft so viel bewusster – weil neben mir ein kleines Mädchen war, welches mich regelmäßig daran erinnerte, dass da ein Baby in meinem Bauch ist... die es einfach JEDEM auf der Straße erzählen wollte, und die mich jeden Tag fragte, ob heute denn endlich der Tag wäre, an dem der kleine Bruder aus dem Bauch kommen und bei uns einziehen würde. 20 Wochen vergingen... wir hatten inzwischen mehr als die Hälfte der Schwangerschaft überstanden. Was sollte jetzt noch schief gehen? Ich begann, mir zu erlauben, nach vorne zu schauen. Die Übelkeit

war noch immer den ganzen Tag da, das Erbrechen war weniger. Ich konnte endlich Vorfreude zulassen. Wie es wohl sein würde, wenn wir zu viert sein würden? Was wir bei uns zuhause ändern wollen und müssen, bevor Nikolas auf die Welt kommt? Ich musste lächeln, wenn ich Neugeborene auf der Straße sah oder große Geschwister, die stolz den Kinderwagen schoben. Selbst, wenn ich Geschwister auf dem Spielplatz um eine Schaufel streiten sah. Bald, in ein paar Monaten, würden wir das sein. Ich sah uns schöne gemeinsame Spaziergänge machen, freute mich darauf, Nikolas in der Trage ganz nah bei mir zu haben. Freut mich erst recht, dass es ein Winterbaby wurde und ich unter der Trage nicht wieder vor Hitze eingehen würde. Ich freute mich auf die Kuschelzeit, die uns bevorstand. Darauf, wieder Vollzeit-Mama zu werden. Darauf, mit Tobi, Pauline und Nikolas erste Dinge gemeinsam zu machen: im Bett liegen und kuscheln, eine Geschichte vorlesen, spazieren gehen, im nächsten Sommer gemeinsam in unserem Garten sitzen und planschen, selbst Banalitäten wie Einkaufen oder Pauline in die Kita bringen und abholen... ich ließ es zu, dass ich uns selbst zu viert sehen konnte. Und die Vorfreude war unendlich groß. Wenn Pauline mich fragte, wann ihr Bruder denn endlich bei uns einziehen würde, musste ich lächeln. Denn ich war mindestens genauso ungeduldig wie sie und sehnte den Tag, an dem wir endlich alle zusammen sein würden, genauso herbei. Ich weiß noch, wie ich ihr gesagt habe, dass wir schon mehr als die Hälfte der Wartezeit geschafft hatten. Und dass mit jedem Tag der Tag näher rückte, an dem ihr kleiner Bruder bei uns einziehen würde. Abends, beim Ins-Bett-Bringen, kuschelte sie immer mit ihrem Bruder durch meinen Bauch. Sie erzählte ihm, was sie an diesem Tag alles erlebt hatte. Fragte ihn, wann er denn endlich zu uns kommen würde, und sagte ihm, wie sehr sie ihn liebhatte und wie sehr sie sich schon auf ihn freute. Es war so schön zu sehen und zu hören, wie viel Liebe nicht nur wir als Eltern, sondern auch Pauline als große Schwester bereits für Nikolas hatte.

Und dann... kam alles anders. Der Tag, an dem die Welt stehen blieb, war der 29. Juli 2024. Der Tag, an dem Tobias und ich frohen Mutes zum Arzt fuhren, um Nikolas zu sehen. Um uns darüber zu freuen, wie groß und schwer er schon geworden war, um ihn in meinem Bauch strampeln zu sehen und sein kleines Herzchen schlagen zu hören. Ich war mittlerweile in der

21. Schwangerschaftswoche. Es war nur ein Kontrolltermin nach einem etwas auffälligen Blutwert. Aber man sagte uns, wir sollten uns keine Sorgen machen, denn bislang sah alles in allen bisherigen Untersuchungen gut aus. Ich werde den Tag nie vergessen, so gern ich ihn aus meinem Gedächtnis löschen würde. Ich werde nie vergessen, wie sich meine Freude während des Ultraschalls in Sorge verwandelte, weil ich selbst sah, dass etwas nicht stimmte. Weil die Ärztin unendlich lange schallte, ohne mit uns zu sprechen. Ich werde niemals den Moment vergessen, in dem uns der Boden unter den Füßen weggerissen wurde. Den Augenblick, als man uns sagte, dass unser Kind schwerst krank war. Das Gefühl, als wäre eine Abrissbirne mit voller Geschwindigkeit in unser Leben gerast. Die Wochen danach erscheinen mir rückblickend wie ein schlechter Film. Wir sind durchs halbe Land gefahren, um eine Vielzahl von Ärzten und Spezialisten zu sehen, die sich mit Nikolas Erkrankung auskannten. Wir haben so sehr gekämpft. An jedem einzelnen Tag sind wir weitergegangen, obwohl wir nicht mehr konnten. Wir haben so sehr um Nikolas gekämpft, so sehr versucht, ihn zu retten. Wir zogen eine Operation noch während der Schwangerschaft in Erwägung. Und wenn wir ihn dadurch hätten retten können, hätte ich mich und ihn ohne zu zögern operieren lassen. Wir sahen noch mehr Spezialisten und mit jedem Termin sank die Hoffnung, ihn retten zu können. Wir kämpften weiter. Und jedes Strampeln, das ich spürte, motivierte mich dazu, weiter für ihn stark zu sein. Nach jedem Rückschlag kämpften wir eher noch ein bisschen mehr. Wenn allein unsere Liebe ihn hätte retten können, wäre er für immer bei uns geblieben. Doch es hat nicht gereicht.

Am 21.08.24, in der 25. Schwangerschaftswoche, ist Nikolas schließlich in meinem Bauch verstorben und noch am selben Tag still auf die Welt gekommen. Ich erinnere mich daran, wie dankbar ich über den körperlichen Schmerz der Wehen war. Weil die Wehen nichts, absolut NICHTS, im Vergleich zu dem seelischen Schmerz war, den wir seit über 3 Wochen durchlitten. Ich

erinnere mich an die unendlich tiefe Trauer, die ich gespürt habe, als er da war und auf meiner Brust lag, aber auch an die tiefe Liebe und Verbundenheit, die ich für ihn empfunden habe. An die schreckliche Stille nach der Geburt und meine Schreie, dass mein Kind tot ist. An das Gefühl, dass ein Teil von mir an diesem Tag mit ihm gestorben ist. Und dass ich nur noch mit seinem leblosen Körper kuscheln konnte, anstatt ein lebendes Baby mit all unserer Liebe zu überschütten. An die körperliche und seelische Leere, die seitdem mein und unser Leben bestimmt. Die Welt ist seit diesem Tag nicht mehr dieselbe. Es fehlt ein Stück. Es ist mir unbegreiflich, wie die Welt sich weiterdrehen kann, wie das Leben weitergehen kann, obwohl doch jemand fehlt.

Ich vermisse Nikolas. Jeden Tag, jede Minute, jede Sekunde. Manchmal noch greife ich mir reflexartig an den Bauch, nur um dann schmerzhaft daran erinnert zu werden, dass Nikolas nicht mehr da ist. Die Situationen, die mich vorher noch zum Lächeln gebracht haben, sind nun die allerschlimmsten. Überall und ständig sehe ich Babys oder Hochschwangere. Der Schrei eines Neugeborenen führt dazu, dass sich mein Herz anfühlt, als würde es zerspringen. Jedes Mal aufs Neue, in 1000 Teile. Aber selbst unser Zuhause fühlt sich seitdem seltsam leer an. Denn es gibt so viele Dinge, die mich daran erinnern, dass er fehlt, weil er auch hier bei uns sein sollte. Wenn Pauline draußen im Sandkasten sitzt, blutet mein Herz, weil es mich daran erinnert, wie ich mir vorgestellt habe, dass sie dort nächstes Jahr mit Nikolas sitzen würde. Unseren Vorratskeller kann ich kaum betreten, dort ist feinsäuberlich sortiert Paulines alte Babykleidung untergebracht, die Pauline und ich uns schon gemeinsam angeschaut haben, um zu sehen, was davon Nikolas auch im Winter tragen könnte. Im Treppenhaus erinnern mich Fotos aus Paulines Babyzeit daran, wie glücklich wir waren, als sie vor vier Jahren unser Leben so viel wilder und bunter gemacht hat – und es macht mir schmerzlich bewusst, dass wir diese Erlebnisse mit Nikolas nie haben werden. Ich sehe das Zimmer, das eigentlich Nikolas' Zimmer hätte werden sollen, Möbelstücke, die in sein Zimmer hätten umziehen sollen, die Babybadewanne, in der wir ihn zusammen mit Pauline hätten baden wollen. Überall erinnert alles an das, was wir verloren haben. Und im Gegenzug gibt es nur wenige Erinnerungen, an denen wir uns festhalten können.

Ich würde alles dafür geben, dass wir Nikolas gesund im Arm halten dürften und zu viert sein können – so wie wir es uns vorgestellt haben. Ich würde alles für einen einzigen gemeinsamen Tag geben. Damit wir ihm all die Liebe schenken könnten, die wir für ihn haben. Dass er für einen einzigen Moment spüren könnte, wie sehr er geliebt wird. Stattdessen stehe ich hier am Grab und muss Abschied nehmen von meinem Kind, dass nie außerhalb meines Bauches leben durfte. Von diesem wunderbaren kleinen Menschen, der mein Herz größer gemacht und mich mit so viel Liebe erfüllt hat. Die Erfahrungen, die wir machen mussten, sind schrecklich. Ich glaube, wir sind durch den schlimmsten Albtraum gegangen, den Eltern sich vorstellen können – und müssen es noch immer. Ein Teil von mir wartet immer noch darauf, aufgeweckt zu werden und zu hören, dass alles gut ist und dass alles einfach nur ein schrecklicher Traum war. Aber niemand weckt mich auf.

Ich bin dankbar dafür, dass Nikolas unser Leben bereichert hat. Dass er über 24 Wochen in meinem Bauch gewohnt hat, dass seine Tritte mich zum Lächeln gebracht haben, dass er mir Hoffnung geschenkt hat. Für kein Geld der Welt würde ich die Schwangerschaft mit ihm missen wollen, trotz dieses schrecklichen Ausgangs und der Tatsache, dass wir ihn verloren haben. Denn Nikolas ist unser Kind, und mein Kind. Und meine Liebe zu ihm ist unendlich groß. Ich bin froh, dass er da war. Ich würde mir wünschen, dass er länger geblieben wäre, und trotzdem bin ich unendlich froh, dass er da war und uns zum zweiten Mal zu Eltern gemacht hat. Wir halten ein Kind an der Hand und eines im Herzen. Und dort wird er für immer bleiben.

Ich bin auch dankbar für Pauline. Die dafür sorgt, dass wir weitermachen, irgendwie, obwohl es sich so unmöglich anfühlt. Unsere Erfahrung mit Nikolas hat mir noch einmal mehr bewusst gemacht, dass unser Leben mit ihr an unseren Händen nicht selbstverständlich ist. Und auch, wenn es gleichzeitig weh tut, lässt ihr Lächeln auch uns manchmal wieder lächeln. Und ich bin unendlich dankbar für Tobi, meinen großartigen Mann, der mir in den letzten Wochen eine unglaublich

große Stütze war und der so viel Verantwortung für unseren Alltag übernommen hat und immer noch übernimmt, in einer Zeit, in der ich dazu nicht in der Lage bin.

Mir ist eine Sache ganz wichtig: dass Nikolas in unserer Mitte am Leben bleibt und nicht vergessen wird. Dass ihr, die ihr heute hier mit uns Abschied nehmt und trauert, ihn mit am Leben haltet, wenn ihr möchtet. Indem wir über ihn sprechen, seine Fotos anschauen und gemeinsam froh darüber sind, dass er unsere Familie vergrößert hat – wenn auch auf andere Weise als erhofft. Unser zweites Kind ist kein Geheimnis und kein Tabu. Ihr sollt und dürft euch trauen, uns anzusprechen, uns Fragen zu stellen und mit uns über ihn zu sprechen. Nikolas ist und bleibt für immer unser zweites Kind. Es soll nicht so sein, als wäre er nie da gewesen. Er verdient einen Platz in unserer Mitte und in unserem Leben genauso wie es unser lebendes Kind tut. Er wird geliebt, genauso wie wir Pauline lieben. Und ich hoffe irgendwo ganz tief in mir drin, dass er genau das von irgendwo oben sehen und spüren kann. Es fällt schwer, die „richtigen“ letzten Worte zu finden. Denn es gibt sie eigentlich nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Schmerz wirklich irgendwann vergeht. Aber vielleicht muss er das auch nicht. Was definitiv bleibt ist die Liebe... die unendlich große Liebe, die ich als Mama, Tobias als Papa und Pauline als große Schwester für Nikolas empfunden haben und noch immer empfinden. Und die Hoffnung, dass er all das weiß und gespürt hat. Dass er fühlen konnte, wie sehr wir um ihn gekämpft haben und wir gerne wir ihm das Leben geschenkt hätten. Dass er in meinem Bauch gespürt hat, wie sehr wir ihn lieben. Und dass er auch jetzt, wo auch immer er sein mag, sehen und fühlen kann, dass er in uns weiterlebt, und dass unsere Liebe stärker ist als der Tod.

Von Corinna Leuther

ALLERHEILIGEN

1. November 2024

Allerheiligen

Lesejahr B

1. Lesung:
Offenbarung 7,2-4.9-14

2. Lesung: 1. Johannes 3,1-3

Evangelium:
Matthäus 5,1-12a



Ildiko Zavrakidis

» Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. «

Bibelwort: **Matthäus 5,1-12a**

AUSGELEGT!

Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt ...

Nein, es ist kein schöner Wunschtraum, zu schön um wahr zu sein. Es ist keine naive Utopie, die mit der Realität nichts zu tun hat. Es ist Programm und Aufgabe. Es ist das Grundgesetz, die Verfassung von uns als Christen: Und wenn alle euch einreden, der Ehrliche sei der Dumme und wenn sie noch so viele Beispiele dafür anführen: in eurer Gemeinschaft, in euren Gemeinden soll es anders sein. Tröstet ihr die Trauernden, tröstet euch untereinander. Sorgt für die Armen, achtet auf die, die hungern und dürsten

nach Gerechtigkeit. Und wenn sie ringsherum den Eindruck machen, nur der Stärkere setze sich durch, bei euch soll es nicht so sein. Achtet die Sanftmütigen und Barmherzigen hoch, lasst nicht zu, dass sie unter die Räder kommen. Und seit gefasst darauf, dass sie euch dafür verfolgen, weil ihr eine andere Welt möglich macht. Lasst euch davon nicht beeindrucken. Jede Entwicklung zu mehr Gerechtigkeit ruft die Gegenkräfte hervor, die alles zurückdrehen wollen. Wenn ihr vertraut, wenn ihr standhaft bleibt, wenn ihr die richtige Haltung seligpreist, seid ihr ein Leuchtturm für diese Welt. Dann seid ihr selig und ein Segen für die Welt.

Klaus Metzger-Beck

Fruchtiges Kreuzworträtsel

	Einheits- muster	Fast- nachts- ruf	Regen- bogen- haut im Auge	Wund- abson- derung		Reklame	Ballast- stoff	Bericht	Abk.: in Insolvenz
	Schnel- dewerk- zeug		schwä- bischer Höhen- zug			Antwort auf Kontra (Skat)	5	süddt. Männer- kosen- name	
Eigen- schaft	Keim- zelle	bieg- samer Kunst- stoff		12	dt. Name d. mähr. Stadt Jihlava	deutsche Pop- sängerin	Figur der 'Sesam- straße'		
			harz- loser Nadel- baum			Abk.: euro- päische Norm			
Jupiter- mond		Moment					Halt!		
Strom- speicher (Kw.)	Papa- geien Neusee- lands			ir.-engl. Dichter, († G. B.)	Haupt- stadt von Tas- manien	Furcht		4	Jagd- reise in Afrika
		9							in Betrieb
Este, Lette oder Litauer		Tele- dialog (Kw.)		franzö- sisch: ja				franzö- sische Land- schaft	franzö- sischer Schrift- steller †
			Infantin von Spanien	Winter- sport- gerät	jüdische Schlä- fen- locken			englisch: von, aus mittellos	10
kleine Deich- schleuse			leichter Schlag			griechi- sche Vorsilbe: Stern	orienta- liche Märchen- figur		Com- puter- betriebs- system
		1		Kassen- schlager (ugs.)				fahren- des Volk	
	Vorname von US- Filmstar Moore		weibl. Kurier Box- begriff		süd- deutsch: Grasland	Teil des Films	8	optisch zum Filmen geeignet	
								13	
leicht- athle- tisches Gerät	Witz- figur, Gauner	Stamm- vater Israels	bayrisch: Sahne Geige des MA.	Schiffs- trans- portver- fahren	Bild von da Vinci (Mona ...?)	heftiger Wind- stoß	Wortteil: inner- halb		süd- deutsch: Haus- flur
						deutscher Vize- admiral †			2
nur gedacht	6							Toilette, WC	empörter Ausruf it.: zwei
		Meeres- bucht							chem. Zeichen für Bor
griechi- sche Unheils- göttin	See in Schotti- land (Loch ...)	11		Staat in West- afrika	Weinort in Südtirol	so- undso- vielte (math.)		über- holt (engl.)	Abk.: Montag
Pöbel		männ- liches Schwein						franzö- sisch: Straße	italie- nischer Priester- titel
				Teil des Laub- baums	Initialen von Ungerer	Abk.: Ton- kunst		Mittlaut	männ- licher Artikel
									
Lebens- gemein- schaft			Selbst- bezeich- nung e. Eskimos					Sport- boot	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

TAIZÉ-GE BET

AM FREITAG IN LÖHDORF

Gesang – Gebet – Stille

Wir laden herzlich zum Abendgebet in der Tradition der ökumenischen Brüder im Burgund ein. Das Taizé-Gebet feiern wir nach der Abendmesse in der Kirche Liebfrauen in Löhdorf. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



**Abendgebet in der Tradition der
ökumenischen Brüder im Burgund**

TERMINE

- **10.01.2025** Taizé-Gebet Beginn 19.45 Uhr Ansingen 19.30 Uhr
- **07.02.2025** Taizé-Liedersingen mit bekannten und neuen Gesängen Beginn 19.30 Uhr
- **21.03.2025** Taizé-Gebet Beginn 19.45 Uhr Ansingen 19.30 Uhr
- **23.05.2025** Taizé-Gebet Beginn 19.45 Uhr Ansingen 19.30 Uhr
- **11.07.2025** Taizé-Gebet Beginn 19.45 Uhr Ansingen 19.30 Uhr

Das Taizé-Gebet ist eine predigtlose, besinnliche Gottesdienstform. Biblische und poetische Lesungen, Stille, Gebete und kurze sich wiederholende Gesänge ermöglichen es, den eigenen Gedanken vor Gott Raum zu geben.

Kirche Liebfrauen, Wiefeldicker Str. 5, Löhdorf



INTERVIEW MIT HOSPIZLEITER EDGAR DRÜCKES AUS LOHMAR-DEESEM ZUM THEMA 'ABSCHIED IM HOSPIZ'

LOHMA-DEESEM - Edgar Drückes ist Hospizleiter.

Er erlebt jeden Tag, wie sich Angehörige von lieben Menschen verabschieden müssen. Er weiß aber auch, dass ein guter Abschied sehr tröstend sein kann.

Frage: Herr Drückes, jeder Mensch geht anders mit dem Tod um.

Wie soll ich einem Sterbenskranken begegnen?

Drückes: Wie man mit einem Sterbenskranken umgeht, hängt immer von dessen Persönlichkeit ab. Manche verdrängen aus einer Art Selbstschutz heraus ihr Schicksal, äußern kaum letzte Wünsche in Bezug auf ihre Beisetzung und die Trauerfeier. Andere wiederum reden ganz offen über die Situation. Jeder Mensch hat sein individuelles Leben und somit auch sein individuelles Sterben. Zu einer würdevollen Begleitung gehört es, dies zu akzeptieren.

Frage: Was passiert bei Ihnen im Hospiz mit einem verstorbenen Menschen?

Drückes: Wir gehen mit dem Verstorbenen genauso würdevoll um wie zu seinen Lebzeiten. Dazu gehört auch das Bereiten des Totenzimmers - der Raum, in dem der Verstorbene im Hospiz gelebt hat, in dem er geschlafen und gewohnt hat. Hat der Kranke zu Lebzeiten keine Wünsche und Vorstellungen geäußert, überlegen wir gemeinsam mit den Angehörigen, was denn seinen Vorstellungen entsprechen würde. Wichtig ist vor allem: Für ein zufriedenes Abschiednehmen muss ausreichend Zeit zur Verfügung stehen.

Frage: Können Angehörige – im Hospiz oder auch zu Hause – ihren Verstorbenen noch eine Weile dortbehalten?

Drückes: Ja, trotz der mit dem Tod einsetzenden biologisch-körperlichen Abbauprozesse ist es normalerweise kein Problem, den Verstorbenen in seinem Zimmer, in seinem Bett, noch für ein bis drei Tage aufzubahren. Angehörige und Freunde bekommen so die Zeit, die sie benötigen, um den Verstorbenen in der persönlichen Umgebung noch einmal in Ruhe, je nach Bedürfnis auch mehrmals, aufsuchen zu können. Sie haben die Möglichkeit, sich neben den Verstorbenen ans Bett zu setzen und persönliche Gefühle und Gedanken wahrzunehmen und auszudrücken. Für die Verweildauer zu Hause gibt es von Bundesland zu Bundesland unterschiedliche Vorschriften. Der Bestatter informiert die Angehörigen darüber.

Frage: Wie sollte das Totenzimmer hergerichtet werden?

Drückes: Gut ist es fürs persönliche Abschiednehmen, wenn das Zimmer übersichtlich und aufgeräumt wirkt. Zu viele Gegenstände können vom Wesentlichen ablenken. Es sollte aber keine sterile, sondern eine behagliche und wohnliche Atmosphäre geschaffen werden – mit den Lieblingsblumen des Verstorbenen zum Beispiel, mit Bildern, Büchern, Figuren, die ihm etwas bedeutet haben, mit einem CD-Player, auf dem seine Lieblingsmusik abgespielt werden kann. Auch Kerzen und vielleicht eine Duftlampe gehören dazu.

Frage: Wie und wann sollte ein Verstorbener versorgt werden?

Drückes: Zu viel Aktivität ist nicht nötig. Es ist gut, den Verstorbenen erst mal für einige Stunden ruhen zu lassen. Mit der eigentlichen Versorgung darf ohnehin erst nach dem Erstellen des Totenscheins begonnen werden. Der Arzt untersucht den Verstorbenen und stellt anschließend den Totenschein aus. Einiges kann jedoch vor dem Besuch des Arztes getan werden, etwa das Bett etwas richten, Bettwäsche und Oberbett glattstreichen und ansehnlich zurechtlegen, das Zimmer aufräumen.

Nach dem Besuch des Arztes wird der Körper gewaschen und angekleidet, das Haar gekämmt,

vielleicht auch gewaschen, Nägel, falls erforderlich, gereinigt und geschnitten und bei einem Mann, wenn nötig, eine Rasur vorgenommen. War einer Verstorbenen zu Lebzeiten das Schminken wichtig, ist davon auszugehen, dass ihr das auch im Zustand des Todes gefallen würde. Angehörige sollten die Kleidung aussuchen, die ihr Angehöriger gern getragen hat. Sind Augen und Mund geöffnet, können sie noch innerhalb von ein bis zwei Stunden geschlossen werden. Viele Angehörige bevorzugen es jedoch, die Situation des Todeseintritts zu belassen. Dies sieht meist auch natürlicher aus. Gebissträgern kann die Prothese eingesetzt werden. Eine sehr schöne Geste, die den Verstorbenen und sein Leben würdigt und auch die Gefühle ausdrückt, die für ihn empfunden wurden, ist das Ablegen einer Rose auf dem Leichnam. Dieser Anblick ist wohlthuend für Angehörige und Freunde, die den Verstorbenen noch einmal in seinem Zimmer aufsuchen.

Frage: Was macht dies alles mit den Angehörigen? Tut es ihnen gut?

Drückes: Ja, wenn man einem Verstorbenen einen letzten Dienst erweist, kann so ein Teil der Ohnmacht, der Sprachlosigkeit und Unfassbarkeit überwunden werden. Das Bewusstsein der Angehörigen, für den Verstorbenen alles getan zu haben, was möglich war, beeinflusst ihre Trauerarbeit sehr. Oft berichten Menschen von einem guten Gefühl, wenn sie an die Zeit der Begleitung und an ihr Tun zurückdenken. Sie trauern anders als Angehörige, die sich im Nachhinein Vorwürfe machen, Zweifel haben, nicht zufrieden sind, immer wieder die gleichen Gedanken und Fragen wälzen und daher nicht richtig zur Ruhe kommen können. Für eine konstruktive Trauerbewältigung ist ein zufriedenes, befriedetes Abschiednehmen sehr bedeutsam.

„Eine sehr schöne Geste ist das Ablegen einer Rose auf dem Leichnam.“

- Zitat: Edgar Drückes

Frage: Gibt es besondere Rituale, die zu einem solchen Abschiednehmen gut passen?

Drückes: Ja, zum Beispiel das Rosenritual. Denn die Rose steht symbolisch für die Liebe und Zuneigung, für tiefe Freundschaft und Dankbarkeit. Im Zimmer könnte eine Vase mit frischen Rosen stehen. Es wird eine ruhige, besinnliche Musik abgespielt. Das Herunterfahren der Lautstärke ist für die Angehörigen das Signal, eine Rose zu nehmen, ans Bett des Toten zu treten und die Rose neben dem Leichnam oder auch auf dessen Körper abzulegen und dabei ein paar Worte des Dankes zu sprechen oder diese durch Gesten oder Gedanken auszudrücken.

Auch mit Halbedelsteinen lässt sich ein Abschiedsritual gestalten: Halbedelsteine stehen symbolisch für besondere Wertschätzung. Jeder nimmt einen Halbedelstein aus einer bereit stehenden Schale, legt ihn aufs Bett des Verstorbenen, auf seinen Oberkörper oder in seine Hand und spricht aus oder denkt daran, was der Verstorbene für ihn bedeutet hat, wofür er ihm danken möchte. Auch dieses Ritual wird durch leise Musik begleitet. Schön ist es, wenn sich jeder zwei gleiche Halbedelsteine aussucht, einen zum Verstorbenen legt und den anderen für sich behält. Der Verstorbene bekommt den Stein mit in den Sarg oder in die Urne. Der zweite bleibt bei dem ihm nahestehenden Angehörigen oder Freund und bekommt einen Platz im Haus an einer besonderen Stelle.

Der zweite Stein kann so symbolisch für den Dank des Verstorbenen an seine Angehörigen stehen. Im Hospiz wissen wir durch unsere Gespräche mit den Kranken oftmals, wofür sie sich bei ihren Angehörigen und Freunden bedanken würden. In einer persönlichen Trauerfeier sprechen wir diesen Dank manchmal stellvertretend für den Verstorbenen aus. Durch den Stein, der zu Hause einen besonderen Platz bekommt, kann symbolisch eine Gedankenbrücke zum Verstorbenen entstehen.

Buch zum Thema:

Fritz Roth / Georg Schwikart: Nimm den Tod persönlich. Praktische Anregungen für einen individuellen Abschied. 14,95 Euro, Gütersloher Verlagshaus.

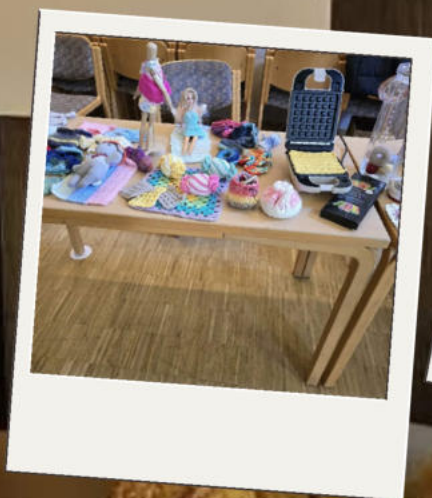
Von Margret Nußbaum/katholisch.de



1. Herbstmarkt in Liebfrauen Löhndorf

Am 15. September 2024 fand der erste Herbstmarkt am Kirchort Liebfrauen Löhndorf statt und zog zahlreiche Besucher an. Viele nutzten das schöne Wetter für einen Spaziergang und machten für einen Zwischenstopp zum Stöbern, Einkaufen und zur Stärkung halt.

Die meisten Aussteller möchten auch am nächsten Markt wieder teilnehmen. Die Besucher empfanden das Ambiente als angenehm, und der Markt erhielt viele positive Rückmeldungen. Besonders erfreulich war, dass durch die Spenden für Kaffee und Kuchen insgesamt 230 Euro an die Notfallseelsorge Solingen e. V. gespendet werden konnten.



WENN SIE GROSS SIND, GIB IHNEN FLÜGEL!

Auch wenn die erwachsenen Kinder aus dem gemeinsamen Haushalt ausziehen, ist das eine Art von Abschied, der verschiedene Gefühle und viele Veränderungen mit sich bringt. Doris Schneider berichtet vom Auszug ihrer Kinder:

Es ist soweit. Erst gestern waren meine 2 Kinder klein und schutzbedürftig. Jetzt verlässt das jüngste Küken das Nest. Startet in ein eigenes Leben. Manchmal habe ich diesen Tag herbeigesehnt. In der Trotzphase oder in der Hochzeit der Pubertät. Heute ist das Nest leer und ich denke mit Wehmut an die vergangenen schönen und gelegentlich anstrengenden 25 Jahre zurück. In dieser Wehmut liegt aber auch Stolz. Stolz auf die Menschen, die meine Kinder geworden sind. Auf die Art, ihre eigenen Probleme zu lösen, ohne gleich zu Mama zu laufen. Auf die Art, wie sie mit ihren Mitmenschen umgehen und in dem Wissen, dass sie immer gern mal ihre Mama besuchen und auch mal ihren Rat suchen - um es dann doch vermutlich anders zu machen. So ist es der Abschied von einem Lebensabschnitt. Für mich als versorgungsberechtigte Mutter und für die Kinder von deren Kindheit. Ihr Start ins eigenverantwortliche Erwachsenenleben. Und für mich? Mal sehen, was die Zukunft so für mich bereithält. Ich freu mich darauf!



KENNLERNABEND DER KATECHETINNEN UND KATECHETEN DES ERSTKOMMUNIONKURSES IN ST. SEBASTIAN



Anfang Oktober fand der Kennlernabend der Katechet*innen des Erstkommunionkurses in St. Sebastian statt. Kernteams und Katechet*innen aus allen vier Kirchorten sowie Kaplan Carlos Mendoza und Engagementförderin Bina Vermeegen kamen zu einem inspirierenden Einkehrabend zusammen.

Nach einer lockeren Vorstellungsrunde und einem unterhaltsamen Blitz-Bingo zum Kennenlernen, teilten sich die Katechet*innen in kleine Gruppen auf und rotierten an vier spannenden Stationen. Carlos führte eine Station rund um das Thema Messe und Messeablauf.

Die anderen drei Stationen, vertreten durch die Kirchorte Wald, Löhndorf und Merscheid, boten kreative Einblicke in die Gestaltung von Gruppenstunden, Arbeitsmaterialien und die Themen Taufe, Bibel/Gebete und Eucharistie.

Der Abend war geprägt von lebhaftem Austausch und neuen Ideen. Zudem war es eine wunderbare Gelegenheit, die neuen Katechet*innen aus den verschiedenen Kirchorten in einer gemütlichen Atmosphäre besser kennenzulernen.

BILDUNGSFAHRT INS SIEBENGEBIRGE

Auch in diesem Jahr waren wir vom 5.-7. März im Siebengebirge beim Hotel Marienhof, welches als Tagungs- und Bildungshaus des Erzbistums Köln geführt wird. Die Bildungsfahrt stand unter dem Motto „Glaubens- und Lebenskrise als Chance.“ Die Teilnehmer*innen wurden zum ersten Mal vom CBF (Club Behinderter und seiner Freunde) als kostenfreie Aktion gefahren und man nutzte die Möglichkeiten des gesicherten Transportes, auch von Rollstuhl- und Rollatoren. Wir waren alle sehr dankbar und möchten auch zukünftig den

CBF für die jährliche Fahrt einplanen. Begrüßt wurden wir gegen 13 Uhr durch sehr freundliches Personal und eine wunderschöne Marienstatue im Vorraum des Hotels. Wir konnten gemächlich in unsere Zimmer einziehen und in gemütlicher Kaffeerunde plaudern. Um 14 Uhr begann dann die Veranstaltung mit Referendar Reckzeh-Stein, welchen wir bereits zum siebten Mal für das Wochenende engagierten. Auch dieses Jahr gestaltete er den Vortrag überaus spannend und lehrreich. Die Teilnehmer*innen konnten sich auch selbst einbringen und ihre eigenen, bewegenden Glaubenszeugnisse teilen, was uns untereinander näherbrachte und als christliche Gruppe in der Gemeinde stärkte. Es war zudem sehr schön zu sehen, wie sich alle das Wochenende hindurch in Nächstenliebe unterstützten. Gemeinsam kräftigten wir uns bei einem sehr leckeren und reichlichen Abendessen, bei dem auch individuelle Ernährungsbedürfnisse berücksichtigt wurden. Den Abend ließen wir dann gemeinsamen an der Bar ausklingen.

Der Sonntag begann morgens mit einem überaus gelungen Wortgottesdienst in der hauseigenen Kapelle, welcher von Herrn Reckzeh-Stein und mir gestaltet wurde. Geistig und körperlich gesättigt ging es nach dem Frühstück dann mit dem Bildungsreferat weiter, welches sich mit Pausen in den Nachmittag erstreckte.

Herr Karl-Heinz Baumeister übergab mir offiziell das Amt des Bildungsverantwortlichen. Jahrzehntlang hatte sein Vater den Posten übernommen, welchen er dann schließlich weiterführte und in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk Wuppertal die jährliche Fahrt organisierte und Bildungsangebote plante. Für mich war es ein sehr bewegender Augenblick, weil ich weiß, dass viele Teilnehmer*innen bereits seit Jahrzehnten dabei sind und sich auf den Ausflug auch noch mit teilweise über 90 Jahren freuen. Und ich bin stolz darauf, die Bildungsfahrten mit Referenten, auch für die Zukunft anbieten zu können.

Die restliche Zeit des Ausfluges war genauso lehrreich, bewegend und freudig wie der Vortrag. Wir genossen den Ausblick der atemberaubenden Natur, die frische Luft, das gute Essen und ein sehr achtsames und freundliches Miteinander. Dank des CBF-Fahrdienstes kamen schließlich alle sicher und behütet am nächsten Tag wieder nach Hause.

Wenn dich die Bildungsfahrt neugierig gemacht hat,
dann melde dich gerne jederzeit bei mir unter Bjoern.Beinroth@web.de.

Wir freuen uns auf dich und die nächste Fahrt im März 2025!

Björn Beinroth





FRIEDHOFSGÄRTNEREI REINARZ FEIERT JUBILÄUM

Seit 2021 betreut John Reinarz mit seinem Team bereits beide Friedhöfe unserer Kirchengemeinde, als Gärtner und als Totengräber.

Für den Friedhof an der Rosenkamper Straße, der zum Kirchort St. Katharina gehört, ist das Familienunternehmen bereits seit 150 Jahren zuständig, und das schon in 5. Generation.

Über John Reinarz und seine Leidenschaft für die Friedhöfe hat jetzt sogar auch der WDR berichtet (Solingen: Warum John Reinarz sein Leben den Toten widmet - Heimatliebe - Lokalzeit auf wdr.de)

Wenn Sie den Zeitungsbericht aus der Solinger Morgenpost vom 26.09.2024 über John Reinarz (s. Foto oben) gerne lesen möchten, wenden Sie sich an die Friedhofsverwaltung von St. Sebastian, Tel. 76866. Wir senden Ihnen gerne eine Kopie zu.

Für das Team der GlaubenLEBEN: Birgit Di Gaetano

Liebe Besucher und Besucherinnen

unseres Friedhofes St. Joseph an der Hackhauser Straße.

Sicher haben Sie sich schon des öfteren gefragt, was die großen Kreuze aus Spanplattenholz auf dem Friedhof verloren haben.

Hier eine Info dazu, die gerade zu einem anstehenden Pressetermin verschickt wurde:

Im Rahmen der 72-Stunden-Aktion 2024 (18.04 – 21.04.2024) des BDJ wurde der ehemalige „Wasser-Kreuz-Weg“, der 2022 von der Caritas Fluthilfe in Solingen-Unterbürg errichtet wurde, von Firmlingen der Pfarrei St. Sebastian neugestaltet und ihm eine neue Bestimmung gegeben. Die Firmlinge arbeiteten die Kreuze auf, grundierten sie und ließen schließlich ihrer Kreativität freien Lauf.

Zu den Themen Gemeinschaft, Perspektivwechsel, Hoch- und Tiefpunkte im Leben, Nachhaltigkeit und Tod und Trauer wurden Motive entwickelt, die zum Nachdenken anregen sollen. Seit August 2024 stehen sie nun auf dem Kath. Friedhof Hackhauser Str. in Ohligs. Aber wieso gerade der Friedhof als neuer Ort? Ein Friedhof ist in der Raumtheorie des Philosophen Michel Foucault ein „Heterotopos“, ein „Andersort“, ein Ort, der sich der gesellschaftlichen Alltagswelt entzieht, eigenen Regeln und Struktur folgt. Heterotopien spiegeln die Gesellschaft wider, hinterfragen sie aber auch, indem sie alternative Ordnungen bieten. Der Friedhof ist somit nicht nur ein Ort der Trauer, sondern auch ein Ort der Reflexion, der dazu anregen soll über sein eigenes Leben nachzudenken.



Alle Kreuze werden in naher Zukunft mit Erklärungen ausgestattet, so dass jeder Interessierte sich direkt an Ort und Stelle die Deutung erlesen kann.

Falls Sie weitere Fragen dazu haben, wenden Sie sich gerne an die Friedhofsverwaltung unter Tel. 76866 oder an unseren Gemeindefürsprecher Alexander Gröder (er hat die Aktion betreut und den o.g. Text verfasst) unter Tel. 0160 7876968.



MARTINS MARKT

15.11.2024

16 – 18 UHR

KATHOLISCHE KITA
ST. JOSEPH

Ammerweg 5, 42699 Solingen

FREUDE TEILEN, SCHÖNES GENIESSEN!

Handmade Produkte | Bücher | Deko | Kunst

Schmuck | vorweihnachtliche Atmosphäre

Selbstgebasteltes der Kita-Kinder | Essen & Trinken

JEDER IST WILLKOMMEN!

St. Martin

Beim Martinsumzug darf einer nicht fehlen: Jahr für Jahr stellt immer ein Reiter mit prachtvollem Mantel den heiligen Martin dar. Denn ihm zu Ehren feiern wir das Martinsfest. Wer war dieser besondere Mann?

Jedes Jahr finden rund um den Martinstag am 11. November überall Martinsumzüge statt. Vor allem die Kinder laufen mit wunderschönen, selbstgebastelten Laternen durch die Straßen und singen Martinslieder. Mit dabei ist immer ein Reiter mit prachtvollem Mantel auf einem Pferd. Er stellt den Sankt Martin dar. Denn ihm zu Ehren feiern wir das Martinsfest.

Wer war eigentlich dieser heilige Martin? Eigentlich hieß er Martin von Tours. Geboren wurde er 316 oder 317 in Savaria, das damals zum römischen Reich gehörte und heute zu Ungarn. Sein Vater war ein römischer Offizier und deswegen musste auch Martin gegen seinen Willen zum Militär. Schon mit 15 Jahren wurde er als Leibwache bei Kaiser Konstantin eingestellt.

Die gute Tat

Während seiner Zeit als Soldat trug sich eine bekannte Geschichte zu, die wir heute im Lied "Sankt Martin" besingen. Der 17-Jährige war im Norden des heutigen Frankreichs stationiert. An einem eiskalten Tag im Winter ritt er gerade zum Stadttor hinaus, als er einen armen Mann traf, der keine Kleider anhatte. Der Bettler sprach ihn an und bat um Hilfe.

Martin hatte außer seinen Waffen und seinem Mantel nichts bei sich, was er ihm hätte geben können. So nahm er kurzerhand sein Schwert und teilte den Mantel in der Mitte durch. Die eine Hälfte gab er dem Bettler, die andere legte er sich um die Schultern. In der folgenden Nacht hatte Martin einen Traum: Er sah Jesus, bekleidet mit dem halben Mantel, den er dem Bettler gegeben hatte.

Für diese gute Tat wird Martin heute noch verehrt und soll ein Vorbild dafür sein, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst.

Ein besonderer Gedenktag

Übrigens: Während die Menschen vielen Heiligen an ihrem Todestag gedenken, macht der heilige Martin eine Ausnahme. Er starb am 8. November 397, man feiert ihn aber am 11. November. Das ist so, weil der 11. November schon vor vielen Jahrhunderten ein Feiertag für die Bauern war, so ähnlich wie ein Erntedankfest, an dem die geernteten Früchte bereits verarbeitet und die Arbeit des Sommers beendet war.

Von Janina Mogendorf/katholisch.de





DER PFARRGEMEINDERAT INFORMIERT

Pastoralkonzept - Infoflyer liegt in der Kirche aus!

Liebe Gemeindemitglieder über einen Flyer erhalten Sie erste Informationen zu unserem Pastoralkonzept. Sie möchten genauer wissen, was im aktuellen Entwurf des Pastoralkonzeptes zu unterschiedlichen Themen steht? Kein Problem: Über den QR-Code auf dem Flyer erhalten Sie einen schnellen Zugang zum gesamten Text.

Die AG Pastoralkonzept freut sich auf viele Rückmeldungen und steht bei Interesse auch gern für persönliche Erläuterungen zur Verfügung. Ihre Anregungen nehmen wir bis zum 15. November 2024 gerne in die endgültige Fassung des Pastoralkonzeptes auf.



Vielleicht habt ihr schon einmal etwas von der heiligen Elisabeth von Thüringen gehört. Sie lebte vor über 800 Jahren und wurde auch nur 24 Jahre alt. Doch in diesen 24 Jahren hat sie so viel Gutes getan, dass die Menschen noch heute voller Hochachtung von ihr sprechen.

Der heiligen Elisabeth lagen ganz besonders die armen Menschen am Herzen. Und weil sie eine Gräfin war und dementsprechend reich, konnte sie ihnen auch ganz viel helfen. Das passte nicht allen in ihrer Familie, manche kritisierten

ihre Hilfe als Verschwendung. So entstand die Geschichte vom Rosenwunder: Elisabeth soll mit einem Korb voller Brot auf dem Weg zu armen Menschen gewesen sein, als Verwandte ihr auflauerten und wissen wollten, was in dem Korb sei. Elisabeth öffnete ihn und er war voller Rosen. Elisabeth verteilte jedoch nicht nur Nahrungsmittel, Kleidung und Geld unter den Armen, sondern half auch bei der Pflege kranker Menschen und kümmerte sich um Kinder ohne Eltern. Sie war voller Liebe.



Foto: Michael Tillmann



„Von allen Welten, die der Mensch erschaffen
hat, ist die der Bücher die Gewaltigste.“
(Heinrich Heine)

**Erkunden Sie mit uns diese wunderbare Welt.
In Ihrer katholischen Bücherei sind Sie immer
willkommen!**



DIE BÜCHEREI

KöB St. Sebastian

Julia Wagner

Hackhauser Straße 16

42697 Solingen

Sonntag von 10.30 Uhr bis 13.00 Uhr

Montag von 15.00 bis 18.00 Uhr

Donnerstag von 16.00 bis 18.00 Uhr.

Tel. 02 12 – 22 38 28 24

E-Mail: buecherei@sebastian-solingen.de

www.buecherei-sebastian-solingen.de

Facebook: Bücherei St. Sebastian, Solingen

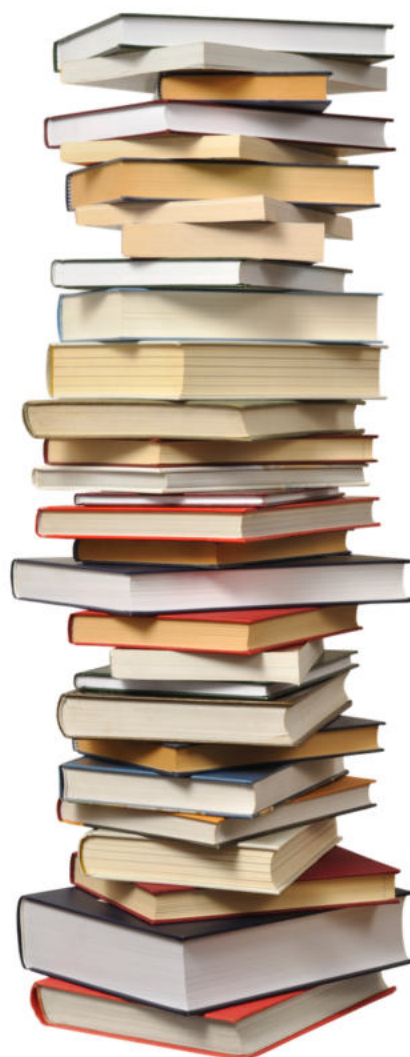
Instagram: [buecherei_st.sebastian_sg](https://www.instagram.com/buecherei_st.sebastian_sg)

Onlinekatalog: www.bibkat.de/sebastian-solingen

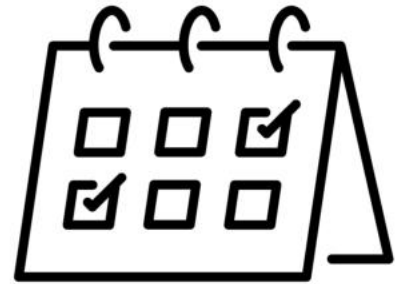
Deike



Finde die acht Fehler



FESTE TERMINE (NACH WOCHENTAGEN)



Montag

- Lotsenpunkt geöffnet von 10.00 – 12.00 Uhr (Hackhauser Str. 2 A)
- Bücherei im Pfarrheim St. Joseph geöffnet von 15.00 – 18.00 Uhr
- Pfadfinder vom Stamm von Berg in Ohligs: Pfadfinder (14-16 J.) ab 19.00/19.30 Uhr im Pfarrheim St. Joseph
- Pfadfinder vom Stamm Tenkterer in Löhdorf: Rover (ab 16 J.) ab 19.45 Uhr im Pfarrheim Liebfrauen (1. Gruppe)

Dienstag

- Kleiderkammer ist von 14.00 – 17.00 Uhr geöffnet (Grünstr. 31, Solingen-Ohligs)
- Probe Cäcilienchor von 19.45 – 22.00 Uhr (mit Pause) im Pfarrheim St. Joseph

Mittwoch

- Handarbeitsgruppe um 10.00 Uhr auf der Kegelbahn, Pfarrheim St. Joseph (Kellereingang)
- Kleiderkammer ist von 16.00 – 18.00 Uhr geöffnet (Grünstr. 31, Solingen-Ohligs)
- Singen für Senioren von 15.00 – 16.00 Uhr im Pfarrheim St. Joseph mit anschließendem gemütlichen Beisammensein
- Lotsenpunkt geöffnet von 17.00 – 19.00 Uhr (Hackhauser Str. 2 A)
- Pfadfinder vom Stamm von Berg in Ohligs: Jungpfadfinder (9-13 J.) von 18.00 – 19.30 Uhr und Rover (16-20 J.) im/am Pfarrheim St. Joseph
- Pfadfinder vom Stamm Tenkterer in Löhdorf: Rover (ab 16 J.) ab 19.45 Uhr im Pfarrheim Liebfrauen (2. Gruppe)
- Kammerchorprobe von 20.00 – 22.00 Uhr im Pfarrheim St. Joseph

Donnerstag

- Kleiderkammer ist von 09.00 – 12.30 Uhr geöffnet (Grünstr. 31, Solingen-Ohligs)
- Bücherei im Pfarrheim St. Joseph hat geöffnet von 16.00 – 18.00 Uhr
- Probe Kinderchor im Pfarrheim St. Joseph: Kita-Kinder von 14.15 – 14.45 Uhr (am Tag des Bilderbuchkinos von 16.00 – 16.30 Uhr) und Grundschul-Kinder von 16.45 – 17.30 Uhr
- 3. Donnerstag im Monat: Bilderbuchkino der Bücherei im Pfarrheim St. Joseph
- Pfadfinder vom Stamm von Berg in Ohligs: Wölflinge (7-10 J.) von 17.30 – 19.00 Uhr im Pfarrheim St. Joseph
- Pfadfinder vom Stamm Tenkterer in Löhdorf: Jungpfadfinder (11- 14 J.) von 18.00 – 19.30 Uhr und Pfadfinder (14-16 J.) von 19.45 – 21.15 Uhr im Pfarrheim
- Training der Jungschützen St. Sebastianus von 18.00 – 20.00 Uhr (Schießbahn Weyerstr. 316 B, hinter der Kirche St. Katharina)
- Probe Gemeindechor von 20.00 – 21.45 Uhr (mit Pause) im Pfarrheim Liebfrauen

Freitag

- Pfadfinder vom Stamm Silva in Wald: Wölflinge (7-10 J.) von 17.00 – 18.30 Uhr, Jungpfadfinder und Pfadfinder (10-16 J.) von 18.00 – 19.30 Uhr und Rover (ab 16 J.) von 18.00 – 19.30 Uhr im/am Pfarrheim St. Katharina
- Pfadfinder vom Stamm Tenkterer in Löhndorf: Biber (5-7 J.) von 15.30 – 17.00 Uhr und Wölflinge (7-11 J.) von 17.15 – 19.00 Uhr im/am Pfarrheim
- Probe Schola gregoriana von 19.45 – 21.00 Uhr in St. Joseph

Samstag

- 4. Samstag im Monat: Wohlfühlmorgen für Bedürftige ab 08.30 Uhr im Pfarrheim St. Joseph (26.12.2024 um 15.00 Uhr Bergisches Kaffeetrinken, kein Wohlfühlmorgen)
- Die Kleiderkammer ist von 09.00 – 12.00 Uhr geöffnet (Grünstr. 31, Solingen-Ohligs)

Sonntag

- 3. Sonntag im Monat: Wortgottesdienst für Familien um 10.00 Uhr in St. Joseph
- Frühschoppen in Liebfrauen im Pfarrheim von 10.30 – 12.30 Uhr
- Die Bücherei im Pfarrheim St. Joseph hat geöffnet von 10.30 – 13.00 Uhr

GOTTESDIENSTE

Montag

- Jeden 2. Montag im Monat: Hl. Messe im AH Uhlandstraße

Dienstag

- 9.00 Uhr Hl. Messe in St. Joseph

Mittwoch

- 18.30 Uhr Hl. Messe in St. Mariä Empfängnis

Donnerstag

- 9.00 Uhr Hl. Messe in St. Katharina

Freitag

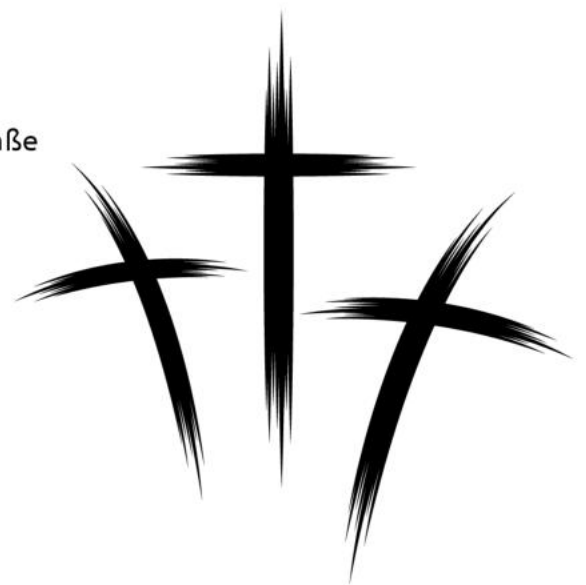
- 18.30 Uhr Hl. Messe in Liebfrauen

Samstag

- 17.00 Uhr Hl. Messe in Liebfrauen
- 18.30 Uhr Hl. Messe in St. Mariä Empfängnis

Sonntag

- 9.45 Uhr Hl. Messe in St. Katharina
- 11.30 Uhr Hl. Messe in St. Joseph



Unsere Kirchen in Wald, Merscheid, Ohligs und Löhndorf sind werktags von Dienstag bis Freitag, in der Zeit von 10 bis 16 Uhr, zum Gebet geöffnet.

Wohlfühltüte

Werden Sie Pate und packen eine Wohlfühltüte aus Papier im Wert von max. 20,00 €!

Die Tüten werden am 26.12.2024 an unsere Gäste beim Bergischen Kaffeetrinken überreicht.

1 x Tafel Schokolade

1 x 500 gr. Kaffee

1 x Duschgel

1 x Spekulatius oder Ähnliches

1 x Salami

1 x junger Gouda

(Aufschnitt wird von uns kühl gelagert)

Gerne auch einen persönlichen Gruß

ABGABEZEITRAUM:

13.12. - 20.12.2024

Pastoralbüro, Hackhauser Str. 10

ADVENTSKALENDER DER VIELFALT

Im Jahr 2019 haben wir in St. Sebastian das Projekt „Digitaler Adventskalender“ gestartet. Damals konnten wir noch nicht ahnen, wie erfolgreich dieser wurde und wie wichtig er für viele Menschen geworden ist. Der Adventskalender der Vielfalt soll Menschen unterschiedlichen Alters, in unterschiedlichen Lebenslagen ansprechen, solche die der Kirche nahestehen, aber auch diejenigen, die zweifeln oder fernstehen. Diese Mischung möchten wir beibehalten, da sie gut bei den Menschen angekommen ist.

Ein Beitrag kann ein kurzer selbst verfasster Text sein oder ein Gebet, eine Bastelanleitung oder eine Empfehlung zu einem besonderen Spaziergang, eine Rallye, ein Actionbound, ein schönes Rezept, etwas Musikalisches – die Mischung macht's!

Zum diesjährigen sechsten Adventskalender der Vielfalt möchten wir gerne Beiträge aus allen Gemeinden in Solingen sammeln.

Die Beiträge sollen möglichst viele Mitglieder unserer Gemeinden erreichen, deshalb möchten wir unterschiedliche Formate der Veröffentlichung nutzen.

Der digitale Adventskalender wird über Instagram/ Facebook, über Whatsapp und mithilfe der Schaukästen in den Kirchen verteilt.

Haben Sie Lust, sich zu beteiligen? Welche Ideen haben Sie für unseren Adventskalender der Vielfalt? Bitte senden Sie uns bis zum 20.11.2024 alle Beiträge an die E-Mailadresse adventskalender@st.sebastian-solingen.de.

Wir würden uns über Beiträge aus allen Gemeinden sehr freuen.

Digitaler Adventskalender 2024 – Wichtige Infos zur Beitragserstellung:

- Bitte alle Texte kurz und knackig halten und eine pdf-Datei oder eine Word-Datei erstellen (z.B. bei Rezepten), die man versenden kann. Hier sollte es sich um lediglich eine DinA4-Seite handeln.
- Es ist auch möglich, einen längeren Text als Audiodatei zu erstellen, dieser sollte dann nicht länger als ...
- Sprachdatei maximal 2 Minuten sein
- Musik/Gesang maximal 4 Minuten sein
- Auch kurze Videos sind möglich (Dauer auch hier nicht länger als 2 Minuten)
- Schön ist zu jedem Beitrag ein passendes Foto, dieses sollte selbst fotografiert sein oder von einer geeigneten Plattform gekauft oder gratis heruntergeladen und zur Veröffentlichung zugelassen sein (z.B. pixabay) – Quelle mitangeben.
- Bei jedem Beitrag ist das Urheberrecht zu beachten, daher sind eigene Beiträge/ Texte am „sichersten“ (jeder ist hier für seinen Beitrag verantwortlich, wir können nicht alle Beiträge diesbezüglich überprüfen). Beiträge ohne Quellenangabe können nicht veröffentlicht werden.
- Beispiele aus den letzten Jahren findet man in der Facebook-Gruppe „Adventskalender der Vielfalt“, siehe hier: <https://www.facebook.com/groups/475123916446281> oder

Die Beiträge werden von uns in eine abwechslungsreiche Reihenfolge gebracht und täglich bei Facebook/Instagram veröffentlicht, auf einem Padlet geteilt und per WhatsApp versendet (der Whatsapp-Versand erfolgt nach aktuellen Richtlinien des Kirchlichen Datenschutzrechtes und des Erzbistums Köln).



Grüße vom Adventskalender-Team

(Andrea Heinz, Bina Vermeegen, Susann Katzinski und Christina Astrouska)

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE
SANKT SEBASTIAN



**KATHOLISCHE
KIRCHESOLINGEN**
CLEMENS + JOHANNES + SEBASTIAN

Weihnachten

Willkommen zu Hause

Heiligabend

**Krippenfeiern für die Kleinsten unserer Gemeinde und ihre Familien,
ca. 30 Minuten**

- 15.30 Uhr St. Joseph
- 15.30 Uhr St. Katharina

**Gottesdienste mit Krippenspiel für Familien mit Kindern -wuselig, lebendig, fröhlich
ca. 45 Minuten**

- 15.30 Uhr Liebfrauen
- 15.30 Uhr St. Mariä Empfängnis

Familienmesse - festlich, bewegend und bewegt

- 17.00 Uhr St. Katharina mit Krippenspiel, ca. 60 Minuten

Heilige Messe

- 18.00 Uhr Liebfrauen
- 18.00 Uhr St. Mariä Empfängnis

**Christmetten - In der Heiligen Nacht noch einmal zusammen kommen und dem Geheimnis dieser
Nacht nachspüren**

- 23.00 Uhr St. Joseph

1. Weihnachtstag

Heilige Messen

- 09.45 Uhr St. Mariä Empfängnis
- 11.30 Uhr Liebfrauen

2. Weihnachtstag

Heilige Messen

- 09.45 Uhr Liebfrauen - Wort-Gottes-Feier
- 09.45 Uhr St. Katharina
- 11.30 Uhr St. Joseph

Die musikalischen Begleitungen in den Messen stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest.



Foto: BuH/picture alliance/Zoonar | Steven Heap

HAT IHNEN DIE AUSGABE VOM GlaubenLEBEN GEFALLEN?

Dann können wir Ihnen dieses Magazin ab der nächsten Ausgabe nach Hause schicken.

Name: _____

Straße und Nr.: _____

PLZ und Ort: _____

Bitte Adresse eintragen und zurück an:

Team Pfarrzeitung St. Sebastian

Hackhauser Str. 10

42697 Solingen

(Auch gerne per Einwurf in den Briefkasten)



IMPRESSUM

Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinschaft St. Sebastian
Redaktionsteam: Birgit Di Gaetano, Susann Katzinski,
Oliver Höller.

Eingereichte Beiträge werden (wenn nicht anders gewünscht) unverfälscht veröffentlicht und geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder. Alle Fotos wurden uns zur Veröffentlichung im GlaubenLEBEN von den jeweiligen Gruppen/Personen zur Verfügung gestellt.

Kontakt: pfarzeitung@st.sebastian-solingen.de,
Hackhauser Str. 10, 42697 Solingen